



In diesem Newsletter greifen wir wieder ein inhaltliches Thema auf. Die Plattform Klimafolgenanpassung hat sich mit Projekten der blau-grünen Infrastruktur im RegioNetzWerk auseinandergesetzt. Die Städte Duisburg und Ratingen zeigen, welche Chancen und Risiken mit diesem Thema verbunden sind.

Mit blau-grüner Infrastruktur auf dem Weg zur resilienten Stadt

Der Begriff blau-grüne Infrastruktur bezeichnet ein System aus Grün- und Wasserflächen. Es schützt Städte vor Klimarisiken und erzeugt weitere positive Wirkungen für Mensch und Natur. Die Mitglieder der Plattform für den regionalen Wissenstransfer mit dem Thema Klimafolgenanpassung haben sich Anfang Juni 2025 zu diesem Thema getroffen. Zwei Vorträge aus Duisburg zeigten Maßnahmen, die die Stadt aktuell umsetzt. Die Stadt Ratingen stellte ihr geplantes Entwicklungsprojekt Ratingen-West II vor und diskutierte Problempunkte der Wasserhaushaltung mit den Teilnehmenden.

Klimawandelfolgen bekämpfen

Blau-grüne Infrastruktur reduziert die Auswirkungen von Starkregenereignissen, Dürren und zunehmender Hitze in den Städten. Die Stadt Duisburg hat beispielsweise nach den schweren Starkregenereignissen in Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz im Jahr 2021 mit der Gründung einer Regenagentur reagiert. Die Wirtschaftsbetriebe Duisburg informieren Bürgerinnen und Bürger mit speziell ausgebildeten Starkregenberater:innen über naturnahe Regenwasserbewirtschaftung. Außerdem hat die Stadt ein Förderprogramm aufgelegt, mit dem Fördermittel zu Begrünung, Versickerung und Regenwassernutzung abgerufen werden können. Ziel ist es, das Mikroklima in Duisburg zu verbessern, die Bevölkerung zu sensibilisieren und konkrete Schutz- und Anpassungsmaßnahmen aufzuzeigen. Vergleichbare Einrichtungen in Deutschland finden sich bislang nur vereinzelt, etwa in Köln oder Berlin.

<https://www.klima-werk.de/klimaprojekte>, <https://www.regenagentur-duisburg.de>,
<https://regenwasseragentur.berlin/magazin/niedrigschwellige-loesungen>



Die Stadt Duisburg hat ein Förderprogramm aufgelegt, mit dem Fördermittel zur Begrünung, Versickerung und Regenwassernutzung abrufen werden können..

Fotoquellen: RegioNetzWerk

Gesundheit in der Stadt für alle verbessern

Die Gesundheit der Stadtbewohnenden wird ein immer wichtigerer Aspekt beim grünen Umbau von Städten. Anne Hidalgo, die Bürgermeisterin von Paris, spricht bei der „grünen Wiedergeburt“ ihrer Stadt nicht vom Klimawandel, sondern von der gesundheitlichen Belastung der Bevölkerung und vor allem der Kinder aufgrund der Luftverschmutzung und des intensiven Autoverkehrs. Sie nutzt eine positive Erzählung und das für alle erstrebenswerte Ziel der gesunden Stadt für ihre konsequente Stadtentwicklung.

Die positive Wirkung auf die Gesundheit ist nicht neu und wissenschaftlich gut untersucht – blau-grüne Infrastruktur reinigt die Luft in Städten. Parks, Hecken, Alleen, Gründächer und Uferzonen filtern Luftschadstoffe und Feinstaub heraus – an Straßenrändern können Bäume die Luftverschmutzung um bis zu 77 % senken. Die Gesundheit von Stadtbewohner:innen wird aber auch psychisch gestärkt. Der Zugang zu in der Nähe liegenden naturnahen Erholungsräumen reduziert Stress und stärkt die Gemeinschaft. Dabei haben Parks, die nicht täglich genutzt werden, eine andere Wirkung als das Grün entlang der Straßen, welches auf den Alltagswegen wahrgenommen wird. Eine Studie, die die Medikamentenverschreibung in London für verschiedene Krankheiten untersucht hat, zeigt, wie wichtig das Grün entlang der Straßen ist. In Quartieren mit viel Straßengrün wurden weniger Medikamente gegen beispielsweise zu hohen Blutdruck verschrieben.

Das Projekt „Ruhrt Plus – Ein Stadtteil wird umweltgerecht und lebenswert!“ zielt darauf ab, die oben aufgeführten Qualitäten im Bestandsquartier Duisburg-Ruhrort in den kommenden Jahren umzusetzen. Ruhrort soll enkelfähig werden, d. h. umweltgerecht und lebenswert. Im Laufe des Prozesses wurde festgestellt, dass trotz größten Einsatzes nicht alle Umweltauswirkungen im Stadtteil kompensiert werden können, siehe <https://ruhrortplus.de>. Die Akteur:innen sind pragmatisch: Es wird offen kommuniziert, dass das Herbeiführen von Veränderungen – insbesondere im öffentlichen Raum – oft langwierig und komplex ist. Sie zeigen daher mit bereits umgesetzten Projekten sichtbare Fortschritte auf und belegen damit den Wandel.



Die Ambition ist es, ein Stadtquartier im Bestand umweltgerecht und lebenswert zu gestalten. Ruhrort soll enkelfähig werden!

Fotoquelle: Stadt Duisburg

Konkurrenz um knappe Flächen und komplexe wasserwirtschaftliche Fragen

Wie andernorts sorgt auch im RegioNetzWerk die Konkurrenz um knappe Flächen für Hemmnisse bei der Umsetzung blau-grüner Infrastruktur. In Städten mit wenigen freien Bauflächen und hoher Wohnungsnachfrage ist der Anteil der Grünflächen oft zu gering. Sind Städte Eigentümerinnen von Flächen, wird häufig mit langfristigen Unterhaltungskosten argumentiert. Vielfalt für Biodiversität und den Menschen wird zugunsten einer pflegeleichten Gestaltung aufgegeben.

Bei der praktischen Umsetzung blau-grüner Infrastruktur können komplexe wasserwirtschaftliche Herausforderungen auftreten, wie die Stadt Ratingen bei der Vorstellung ihres Projekts Ratingen-West II deutlich machte. Die Planungen stehen noch am Anfang und werden die Flächenkonkurrenz zwischen der unterirdischen Regenrückhaltung, größtmöglichen öffentlichen Grünflächen und dem Mehrwert eines renaturierten, oberirdischen Bachlaufs lösen müssen. Die Integration zweier unterirdischer Regenrückhaltebecken in die Planung erfordert das Wissen externer Expert:innen. Der Austausch mit den Kommunen zu neuen Ansätzen bei der Wasserhaushaltung wurde aufgrund dieses Beispiels positiv begrüßt.

Abwägung zugunsten der klimaresilienten und gesunden Stadt

Blau-grüne Infrastruktur ist eine passende Antwort auf die Herausforderungen des Klimawandels – und sie trägt wesentlich zur Gesundheit der Stadtbewohner:innen bei. Diese Qualitäten gehen jedoch in Entscheidungsprozessen noch häufig unter. Daher sind Forschungen relevant, die die gesundheitliche Wirkung von blau-grüner Infrastruktur belegen. Initiativen wie Zukunftsinitiative Klima.Werk, die sich seit zehn Jahren um wasserbewusste Stadtentwicklung im Ruhrgebiet bemüht, sind wichtig. Die dort gemachten Erfahrungen sind für das RegioNetzWerk sehr wertvoll. Aber auch das Engagement der Bevölkerung ist bei der Umsetzung und Pflege erfolgreich und gemeinschaftsstiftend. Viele wollen sich einbringen und Ideen umsetzen. Ansätze wie das „Abpflastern“ tragen ihren Teil zur Entsiegelung bei und schaffen es die Menschen vor Ort zu sensibilisieren. Oder, wie es die Berliner Regenwasseragentur formuliert: „Viele kleine Maßnahmen im dicht bebauten Bestand und mit kleinen positiven Effekten zeigen in der Summe ihre Wirkung.“

<https://www.abpflastern.de/index.php/mitmachen>, <https://www1.wdr.de/nachrichten/flaechenversiegelung-entsiegelungswettbewerb-100.html>

Alle Infos zum RegioNetzWerk

Alle Informationen rund um das RegioNetzWerk finden sie auf unserer Internetseite:

<https://www.regionetzwerk.net>

Hier werden Sie in den nächsten Jahren viele Informationen zu unseren Projekten und Arbeitsergebnisse finden. Wenn Sie Anregungen zu unserer Arbeit im Netzwerk, Ideen für Projekte oder regional relevante Themen haben, melden Sie sich gerne in der Geschäftsstelle.

Mit regionalen Grüßen

Bettina Lelong,
Geschäftsstelle RegioNetzWerk



REGIONETZWERK

Integrierte Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung. Gemeinsam.

Geschäftsstelle RegioNetzWerk

Geschäftsstellenleitung: Ursula Mölders

c/o Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH

Fon 0221 9407217

Newsletter

Wenn Sie unseren Newsletter regelmäßig erhalten möchten, melden Sie sich bitte hier an:

<https://www.regionetzwerk.net/newsletter/>

umoelders@regionetzwerk.net

<https://www.regionetzwerk.net>